Bemerkenswert

Sie sitzt einfach so da. Halb stehend, halb sitzend. Die aus einfachen Rundstämmen zusammengeschusterte Wegbegrenzung ist alles andere als bequem, aber besser als nichts. Ob das Warten überhaupt lohnt? Ihr rechter Schuh beginn kleine Kreise in den staubigen Sand zu zeichnen. Die Kreise werden immer größer, werden Tornados und ziehen Kiefernnadeln, Wurzelstücke, ein paar Schnipsel Papier in ihren Schlund. Rechte Pobacke, linke Pobacke: Sie rutscht ein bisschen hin und her und hofft, dass es so aussieht, als sei sie hier fest verabredet und nur überpünktlich vor Ort gewesen. Unwahrscheinlich, dass sie überhaupt von irgendjemandem wahrgenommen wird.

Sie selbst liebt es, Menschen anzuschauen. Kommt vor, dass sie sich einfach in ein Straßencafé setzte, Cappuccino bestellt und „Leute guckt". Was ist schon dabei. Andere gehen in den Zoo, sie selbst guckt Menschenaffen in Aktion, wobei sie ältere Herrschaften am liebsten beobachtet. Wie zum Beispiel die Dame, welche gerade langsamen Schrittes in Richtung Jagdschloss spaziert. Geschätzt zwischen 80 und 100, aber sehr adrett. Alle Aufmerksamkeit der Seniorin gilt ihrem kleinen Freund, einem grauweißen Pudel an roter Leine. Jetzt schaut sie besorgt nach rechts, wo gerade ein Hundesitter mit mindestens sechs Kläffern verschiedener Couleur unangeleint an ihr vorbeischnürt. Die Frau zuckt schreckhaft zusammen, weil sich zwei der sechs Vierbeiner direkt vor ihr in den Staub werfen und zu balgen beginnen. Ein zaghaftes Ausfallmanöver nach rechts schlägt fehl, da ein Radfahrer sich hier klingelnd seinen Weg bahnt. Auch er einen struppigen Hundevertreter im Schlepptau. Hechelnd setzt dieser seinem Herrchen nach und kennt keine Freunde, wenn es um den schnellsten Weg zum Ziel geht. Die Dame flüstert ihrem Pudel beruhigende Worte zu, wobei nicht sicher ist, wen sie damit mehr beruhigen möchte: den Hund oder sich selbst.

Jetzt muss sie mal kurz aufstehen, weil ihr vom unbequemen Sitzen schon das linke Bein einschläft. Um sie herum: Überall Hundemenschen. - Sie selbst hat keinen Hund. Statt dessen zwei Katzen, die ihr sanft um die Beine streifen, wenn sie von der Arbeit nach Hause kommt. Ruhig, aufmerksam, mit Seidenfell und stolzem Blick. Abends kommen sie auf die Couch und lassen sich streicheln – wenn sie Lust darauf haben. - Nicht, dass sie jetzt was gegen Hunde hätte! Sind auch nette Tiere, ohne Frage. Treue Gesellen und freuen sich immer wie Teufel, wenn man die Wohnung betritt. Springen hoch, winseln vor Glück und man muss gucken, dass man nicht umgeworfen,

abgeschlabbert oder sonstwas wird. Bei ihrer Nachbarin klingelt sie inzwischen recht ungern, weil der Schäferhundmix jedes Mal ein solches Heckmeck veranstaltet, dass man es mit der Angst zu tun bekommt. Was zeigt das? Zuviel Liebe kann auch Angst machen. Aber komm, egal. Stimmt schon, was Tante Carla stets sagte: „Ein Hund ist der beste Gesprächsanlass. Jeder Spaziergang ein kommunikativer Akt“. Muss man natürlich auch mögen, so mit Wildfremden ins Gespräch zu kommen. Und wahrscheinlich spricht man dann auch nur über den verbindenden Vierbeiner. „Geht ihrer auch immer so gern die Schützallee bis zur Milinowskistraße runter und dann rechts zum Fischtal?“ „Ja, genau, wegen der vielen Kastanien.“ – Irgendwie so. Aber andererseits: Jedem das seine. Und: Als Hundehalter kommt man unstrittig viel an die frische Luft, weil man ja ständig auf Gassitour ist.

Ihr Blick wandert nach links. Die Sonne sticht ihr in die Augen. Sie kneistet und zwinkert und macht im gleißenden Flirren eine vertraute Gestalt im Menschengewirr aus. So oft hat sie hier gesessen und gewartet. Und jetzt ist er da. Läuft langsam den Weg entlang und dann setzt er sich hin und holt seinen Block aus dem Rucksack. Der Stift ist eingeklemmt und er beginnt ohne langen Vorlauf zu zeichnen, ohne erst lange Herumzusitzen und einen auf Künstler zu machen. Das findet sie überhaupt so besonders an ihm. Er skizziert einfach drauflos, zeigt keine Allüren, wie Haare nach hinten werfen und sowas. Ganz ruhig sitzt er auf der Holzbalustrade, guckt hoch und dann aufs Papier. Kleine und große Bewegungen aus dem Handgelenk; wieder Hochgucken, kurz verharren und den Blick senken. Immer so weiter. Sie weiß, was er malt. Hunde und ihre Menschen. Hat es an seinem Blick erkannt. Ganz genau schaut er den Vierbeinern und Zweibeinern entgegen und hinterher. Sie hat ihn lange und möglichst unauffällig betrachtet, so aus der Entfernung. Sein Gesicht und die Aufmerksamkeit und Ernsthaftigkeit darin. Er wirkt konzentriert und doch entspannt, was nur als seltene Kombination auftritt. Und sie muss es wissen, denn sie ist gut im Studieren von Menschen. Das Überbrücken des Sich-Fremd-Seins durch mutiges Drauf-Los-Plaudern ist jedoch eine Kunst, die sie schlecht beherrscht. Was ist daran so schwierig, jemanden anzusprechen, den man kennenlernen will?, fragt sie sich in stummer Verzweiflung. Ihre Antwort ist schlicht und ernüchternd zugleich: Umso mehr man jemanden kennenlernen möchte, umso schwieriger wird es, weil man die Chance nicht vertun will. Damals hat sie zu lange gegrübelt und gehadert: Irgendwann ist er mitsamt seines Zeichenblocks Richtung Hüttenweg verschwunden und sie hätte am liebsten geheult.

Ach herrje, jetzt kommt ein zauseliger Hund auf sie zugelaufen und bleibt direkt vor ihr stehen. Er ist eine Promenadenmischung und nicht wirklich eine gelungene, wie sie findet. Aber seine Knopfaugen sind sehr wach. Überhaupt: sein Hundegesicht strahlt eine Wahnsinns-Begeisterung aus und was ihr selbst an Mut fehlt, hat er zehnfach: Kommt näher, schnuppert ein bisschen an ihrem Knie und legt dann vertrauensvoll seinen Kopf drauf ab. Gibt´s doch nicht! - Vorsichtig streichelt sie ihm mit zwei Fingern die Stirnlocke aus dem Hundegesicht. „Glaube, du verwechselst mich“, sagt sie, aber sie findet es doch ganz schön, dass sie jemandem aufgefallen ist; wenn auch nur einem Strubbelhund.

Ein Pfiff und er nimmt Abschied. Läuft davon und sie schaut ihm hinterher. „Nee, nicht nochmal jemanden hinterherschauen“, denkt sie und dann sind es auch nur ein paar Schritte bis sie wieder stehenbleibt. Ihr ist ein bisschen schwummerig vor Nervosität, aber das muss sie jetzt ausblenden. Sie schaut auf einen Block mit Bleistiftzeichnung und ihre Augen weiten sich erstaunt. Hund mit Mensch; die Menschin streichelt einem Zottelhund die Stirn und macht dabei einen konzentrierten, wenngleich entspannten Eindruck. Selten. Bemerkenswert. Solch gelungene Abbildung! - „Gut?“, fragt er und in seiner Stimme schwingt viel Freundlichkeit mit. „Richtig gut!“, sagt sie, schaut ihn an und ist sehr glücklich, dass ihr Lächeln einen Spiegel findet.